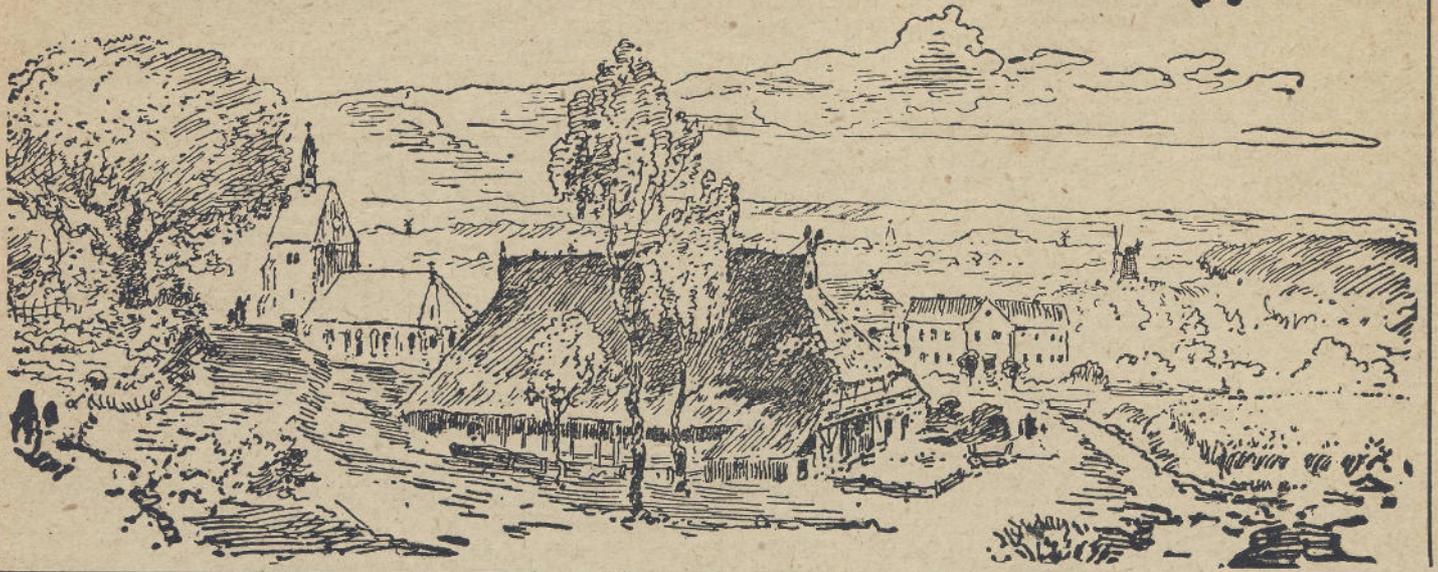


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. *L* Lösung: Haus bei Haus.

15. Jahrgang.

März 1920.

Nummer 3.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 1 *M* für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugefandt 2.00 *M* Einzelnummer 20 *S* nebst Porto. — Anzeigen kosten 20 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Was ist uns die Kirche für unser Volk?

Unter der Losung „Trennung von Kirche und Staat“ will man die Vernichtung der Kirche, zum mindesten die Ausschaltung ihres Einflusses auf das Ganze des Volkes.

Demgegenüber ist es unbedingtes Erfordernis, daß jedermann sich darüber klar werde, welche eine Bedeutung die Kirche für das Volk besitzt. Dazu erhebt sich die Frage: worin liegt eigentlich die Wurzel der Kraft eines Volkes? Welche Kräfte sind es, die sein Bestehen, seine Entfaltung und Blüte bedingen? Ist es die äußere Macht? Sind es die irdischen Güter? Wir werden sie wahrlich nicht unterschätzen, aber die Geschichte lehrt, daß hier die entscheidende Kraft nicht liegt. Das reiche Karthago ward besiegt von dem armen Rom. Von Preußen hat einer mit Recht gesagt: Preußen hat sich groß gehungert. Das alte Rußland war mächtig und reich und brach innerlich doch zusammen. Jedenfalls kann ein Volk untergehen trotz der glänzendsten wirtschaftlichen Entwicklung und ein armes Volk kann dennoch zu Macht und Größe emporsteigen. Uns ist das ein Trost. Denn wir sind aus einem reichen ein armes, ein bettelarmes Volk geworden. Aber das ist das Schlimmste nicht, wenn es uns nur gelingt (Treitschke) „durch geistige Arbeit zu ersetzen, was an physischen verloren ging“.

Kein Volk kann auf die Dauer bestehen, wenn

in ihm Genußsucht und Leppigkeit überhand nimmt wenn die sittlichen Grundsäulen Gerechtigkeit und Liebe ins Wanken geraten. Darum ist unserem deutschen Volk die Arbeit der christlichen Kirche nötiger als je zuvor, oder will man die wilden Triebe der Sinnlichkeit und der Selbstsucht weiter wuchern lassen, indem man die Kirche lahmlegt? Soll unser Volk sich selbst überlassen werden ohne den Einfluß des Geistes Jesu Christi?

Die Entkirchlichung des Volkes führt zur Entchristlichung; Entchristlichung aber ist gleichbedeutend mit Entsittlichung und Entsittlichung ist der Anfang vom Ende.

Darum darf sich unser Volk seine Kirche nicht rauben lassen. Hat der Staat bisher der Kirche Mittel dargereicht zur Erfüllung ihrer Aufgabe, so war dies einmal der Ersatz für die Beschlagnehmung alten Kirchengutes, sodann aber hat die Kirche dem Staat den allergrößten Gegendienst geleistet: sie schuf und erhielt ihm die sittlichen Kräfte, ohne die er nicht bestehen kann. Der Staat, der die Arbeit der Kirche unterbindet, untergräbt den Boden, auf dem er steht. Es könnte unserm Volke kein größerer Schaden zugefügt werden, als wenn die deutsche Volkskirche zerstört würde. Der Staat kann allein beruhen auf sittlichem Fundament, daher ist der ungehemmte Fortbestand der Kirche für ihn geradezu eine Lebensfrage.

Schuldet die Kirche dem Staat ohne Zweifel

großen Dank, so hat die Abhängigkeit von ihm der Kirche doch einen großen Schaden gebracht: sie hat ihr die Freiheit der Bewegung genommen. Im sicheren Schutz des Staates wurde sie innerlich unselbständig, sie hat das Handeln und Opfern verlernt. Die Pastoren sorgten für das innere Leben, der Staat für den äußeren Bestand, die Gemeinde aber in ihren Gliedern verhielt sich untätig. Daß die Kirche „Pastoren- und Staatskirche“ zugleich war, das hat die Kirche als Ganzes innerlich gelähmt. Sie hatte nicht Mut, um ihr Leben zu kämpfen — so hat sie keine Märtyrer und keine Helden mehr erzeugt. Dazu kommt ein Zweites: daß die Kirche Staatskirche war, hat sie viel ihres Ansehens und ihres Einflusses beraubt — und zwar in allen Schichten des Volkes. Den höheren Kreisen erscheint die evangelische Kirche vielfach als eine überlebte Einrichtung, die allein durch die Hilfe des Staates lebensfähig ist. Die Massen aber begegneten ihr infolge ihrer Verbindung mit dem „Klassenstaat“ mit tiefem Mißtrauen: sie galt ihr als die „schwarze Polizei“. Allerdings hat die evangelische Kirche demgegenüber ein gutes Gewissen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Abhängigkeit vom Staat der Kirche wohl zuzeiten hinderlich sein mußte, das Gewissen des Volkes zu sein in rücksichtslosem Freimut nach oben und nach unten.

Von hier aus wird es verständlich, wenn nicht nur politische Parteien, sondern auch treueste Freunde der Kirche und ihre besten Söhne — Stöcker, Raftan, Hauck, Sohm — den Ruf eines Schleiermacher wieder aufnehmen: hinweg mit der Verbindung zwischen Kirche und Staat! Und in der Tat, seitdem es zur vollen Entkirchlichung des Staates gekommen ist, ist die Aufhebung des Staatskirchentums eine unbedingte Forderung für jedes christliche Gewissen.

Die Verwerfung des Staatskirchentums ist aber nimmermehr gleichbedeutend mit der Verneinung der Volkskirche. Ursprünglich war die Kirche aufgebaut auf Freiwilligkeit, d. h. sie zählte nur solche Glieder, die zum persönlichen Glauben gekommen und auf Grund eines persönlichen Bekenntnisses in die Christenheit aufgenommen worden waren. Ganz von selbst hat diese ursprüngliche Freiwilligkeitskirche den Charakter einer Volkskirche angenommen, vor allem dadurch, daß Christusgläubigen Eltern Kinder geboren wurden, die von Geburt an unter dem Einfluß des Geistes Christi standen und so allmählich ohne den sichtbaren Bruch mit der Vergangenheit in die Gemeinde hineinwuchsen. Eben weil diese Entwicklung unvermeidlich ist, wird sie gottgewollt sein, wie denn auch Luther die Volkskirche gewollt und gefordert hat. Nur ein Doppeltes wird man fordern müssen, 1. daß die Kirche sich es nie angelegen sein läßt, die Massen völlig Fernstehender aufzunehmen, 2. daß es innerhalb der Volkskirche zu einer Sammlung solcher kommt, die mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium „mit Herz und Mund bekennen“. Das war Luthers

Ideal. Es ist meiner Ueberzeugung nach der Grundschaden der lutherischen Landeskirchen, daß man bis jetzt nichts dazu getan hat, diesen Gedanken Luthers zu verwirklichen. Hier liegt die Hauptaufgabe der Zukunft: die Bildung von Kerngemeinden innerhalb der Volkskirche. Zur Volkskirche gehören dann alle, die sich irgendwie den Dienst des Wortes gefallen lassen, dagegen schließen sich, ohne sich von den andern irgendwie zu trennen, diejenigen zusammen, die mit vollem Bewußtsein Christen sein und als solche sich betätigen wollen.

Es liegt auf der Hand, welcher Segen in der Volkskirche liegt. Man darf von ihr nichts verlangen, was man z. B. von einer Freiwilligkeitskirche verlangen kann. Die Volkskirche muß Geduld haben und darf Geduld haben — das ist ihr sonderlicher Vorzug; sie kann der Tatsache Rechnung tragen, daß auch das religiös-sittliche Leben wuchstümlichen Charakter trägt. Ein weiterer Vorzug der Volkskirche ist der, daß sie allein alle Glieder des Volkes erreichen kann. Eben dadurch ist sie imstande, den Strom des Geistes Christi hinzuleiten über das gesamte Volksleben. Wird es gelingen, die Volkskirche zu erhalten? Alles wird davon abhängen, wie die Trennung vom Staat erfolgt, vor allem, ob der Schule der christliche Charakter erhalten bleiben wird. Hier fällt die Entscheidung über das Schicksal der deutschen Kirche als Volkskirche.

P. Strauß-Msendorf.

## Spitta in Sudwalde. \*

Ein Bild pfarramtlicher Tätigkeit aus früherer Zeit.  
Nach Briefen und Tagebuchaufzeichnungen.  
(Fortsetzung.)

Ich trat aus einem Gehölz, da lag Sudwalde vor mir. Der Anblick dessen überraschte mich. Es liegt nämlich ziemlich hoch, von Eichen-, Föhren- und Birkengehölz umgeben, eigentlich im südlichen Teile eines großen Waldes, der Oberwald genannt, woher es den Namen hat zum Unterschied von Nordwalde. Jetzt setzte ich mich wieder in den Wagen und fuhr langsam bergan durch einen Höhlweg dem Dorfe zu. Der Kirchturm war mein Weiser. Der Kutscher sprang ab, öffnete einen Torweg und alsbald hielt ich in dem engen Pfarrhof. Keine Tür ging auf, kein Fenster öffnete sich, niemand empfing mich, nicht einmal ein bellender Hund. Das Wohngebäude liegt nämlich nach der andern Seite hin. So stieg ich denn nach einigem Warten aus und suchte eine andere Tür, fand sie und trat auf die Diele. Durch eine Magd ließ ich mich bei dem Pastor anmelden und stand so eine Weile wartend, die Mütze unter dem Arm, vor der Stubentür. Die Magd kam wieder heraus und mit ihr die Pastorin, eine freundliche, magere Frau von etwa 50 Jahren. Sie drückte mir herzlich die Hand und führte mich hinein. Da kam mir mein alter Pastor mit dickgeschwollenen Beinen langsam entgegen, aber recht freund-

lich, umarmte und küßte mich. „Sie finden mich krank und werden mir auch wohl die Augen zudrücken,“ sagte er, als wir uns gesetzt hatten, und wirklich schien sein ganzes Wesen, die mit ziemlichen Zwischenräumen ausgesprochenen Worte, das bleiche Gesicht, noch bleicher durch eine dunkle, bis auf die Augenbrauen niedergezogene Haartour, und sein ganzes gebeugtes Wesen die Wahrheit seiner Worte zu bestätigen. Ich muß sagen, so wehmütig dieser Empfang war, so diente er doch dazu, mich den alten Leuten gleich sehr nahe zu bringen. Nachdem die Pastorin mich durch etwas Glühwein erquickt hatte, und dabei geschäftig aus- und eingegangen war, um mein Zimmer in einige Ordnung zu bringen, hing der Alte einen großen grauen Mantel über und führte mich dahin. Es liegt an der Diele, seinem Zimmer gerade gegenüber. Es hat weiße Wände, einen kleinen eisernen Ofen, ein Sofa, einen eichenen Sekretär, zwei Tische, vier Stühle und zwei Fenster unmittelbar nach dem Garten hinaus, um die sich jetzt nur die leeren Zweige eines Weinstocks schlingen und in welche jetzt ebenso blätterlose Rosenzweige sehen. Aber welche Aussicht für den Sommer! Aus der kleinen Stube geht man in die noch kleinere Kammer. Gott segne mich in diesem neuen Wohnorte.“

Daß Spittas Wohnung und Lage nur auf einen bescheidenen, anspruchslosen Mann berechnet war, merkt man seiner Darstellung kaum an. Er fährt dann fort: „In den nächstfolgenden Tagen machte ich Ausflüge in die Umgegend, die im Sommer höchst reizend sein muß. So weit der Blick reicht, breitet sich der Oberwald umher in einzelnen Holzgruppen aus, in denen die hier eingepfarrten sechs Dörfer mit einer Seelenzahl von 1500 liegen. Ein Weg führt durch ein eine Stunde langes Eichen- und Buchenholz in einen schönen Talgrund, wo ein Försterhaus liegt und wodurch sich ein Flüsschen, die Aue genannt, schlängelt. Aus diesem Talgrund zieht sich der Weg wieder in die Höhe nach dem Flecken Neu-Bruchhausen, dessen eine Hälfte die Grenze des Kirchspiels ausmacht. Das Kirchspiel Sudwalde selbst liegt sehr zerstreut. Eine geschlossene Gruppe bilden: die alte Kirche mit einem stumpfen Turme, das unmittelbar daneben liegende Pfarrhaus, die Küsterwohnung, die Häuser zweier kleiner Krämer und einige Bauernhöfe.“

Was die Waldbewohner selbst anbetrifft, so haben sie einen sehr guten Ruf; ja man pries sie mir als grundgute Menschen, daß ich ordentlich anfang besorgt zu werden, ob sie etwas von dem Heilande der Sünder würden hören und wissen wollen. Ihre Güte wird sich indessen schon ausweisen. Ist sie rechter Art, so werden sie sich als Sünder dem Heilande zuführen lassen, ist sie es nicht, so werden sie sich wohl an seiner Predigt ärgern. Im Pfarrhause vermisst man einen geistlichen Anstrich nicht. Wir essen unser Mittags- und Abendbrot mit Gebet und Danksagung und mir ist wirklich unter den alten Leuten wohl, die sich meiner mit elterlicher Sorgfalt annehmen.“

In diesem Lobe des Ehepaares blieb sich Spitta später gleich, wenn er auch bedauerte, daß er es zu einer näheren geistlichen Gemeinschaft nicht bringen konnte. Cleves war durch den Rationalismus (Vernunftsglauben) seiner Zeit hindurchgegangen. Seinerseits mußte er aber doch anerkennen, was er an Spitta besaß. Der alte Herr sagte zu einem seiner Freunde: Gott gab mir in meinen jungen Jahren keine Kinder und nun schenkt er mir auf einmal in meinem Alter einen so prächtigen Sohn. Da Sudwalde abgeschieden lag, konnte Spitta wenig oder gar keinen Verkehr mit der Nachbarschaft haben, abgesehen davon, daß seine nächsten Amtsbrüder ihn nicht zum Verkehr lockten. Er war daher, namentlich die erste Zeit, auf seine beiden Älten angewiesen, mit denen er die müßigen Stunden zubrachte, vom Frühjahr an wohl auch im Garten saß und sich des kleinen Hausspizes freute, der als der Vierte in der Familie einige Abwechslung in die Unterhaltung brachte. Dies einsame und einförmige Leben würde Manchem drückend geworden sein; auch Spitta hätte gern mehr geistlichen Verkehr gehabt. Aber die Umstände nehmen, wie sie Gott gibt, sich darein schiden, ihnen die freundliche Seite abgewinnen und fröhlich sein, diese Kunst, welche er so wohl verstand, übte er auch hier mit Meisterschaft. Ohnehin war er des Amtes wegen hierher gekommen, in dem Amte war seine Lust und mit ganzer Seele griff er es an.

(Fortsetzung folgt.)

## Morgenglanz.

De Du ut de Ewigkeit  
Op de düstre Eerd büst kamen  
Un heft Warms un Helligkeit  
Utstraalt dö'r Din Jesusnamen,  
Mak, dat ok vamorn min Hart  
Helle ward.

Ut den Quickborn van Din Gnad  
Dat min dö'stge Seel sik laben,  
Sta mi bi mit Raad un Daad,  
Nicht min Dogen hen na baben;  
Giw anstae van Mattigkeit  
Freudigkeit!

Mak dat kole Hart mi warm!  
Dat et glään, dat Funken fleegen!  
Help mit Dinen starken Arm!  
Giw to Arbeit Dinen Sägen!  
Stärke Du min Föt un Hänn  
Bet ant Enn!

De Du lüchst van baben ram,  
Giw, dat ok an jüngsten Dage  
Wat dor slöppt in düstern Graw  
Opstan maeg ahn alle Plage,  
Dat et günt in Herrlichkeit  
Lüchden deit.

Wat ward dat förn Lüchden sien,  
Wenn wi günt dö'r Dinen Trone  
Bülig free van alle Pien  
Drägt de güllne Lävenskronen,  
Wor Du sülwst unj' Sünne büst,  
Jesus Krist!

Sch. in Bl.

## Evangelische Eltern, passt auf! Eure Schulen sind in Gefahr! \*

Von Generalsuperintendent D. Möller.

Bis jetzt habt ihr evangelische Schulen. Ihr habt ein Recht darauf, daß eure Kinder in der Schule im evangelischen Glauben erzogen werden. Jetzt lernen sie früh den Herrn Christum kennen und lieb haben. Die Trost- und Kraftsprüche der Heiligen Schrift und unsere schönen Gesänge nehmen sie aus der Schule mit ins Leben hinaus. In den 10 Geboten wird ihnen der heilige Wille Gottes tief ins Gewissen eingeprägt. Möchtet ihr wohl, daß das in Zukunft anders würde? Nie und nimmer! Wo früh nicht gesät wird, kann später nichts wachsen. Darum sollen unsere Kinder auch schon in der Schule zu frommen, gottesfürchtigen Menschen erzogen werden. Aber paßt auf, sonst kommen eure Schulen in Gefahr!

Worin liegt die Gefahr für eure evangelischen Schulen? Seht in die neue Reichsverfassung! Da steht in Artikel 146 ein Satz, dessen Bedeutung wir uns klar machen müssen. Denn da heißt es, daß für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule nicht das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend ist. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß evangelische und katholische und jüdische Kinder und Kinder ohne Religion in eine und dieselbe Schule aufgenommen werden können und in ihr alle das gleiche Recht haben, und daß an einer und derselben Schule evangelische und katholische und jüdische und religionslose Lehrer angestellt werden können. Man nennt diese Schulen Simultanschulen, könnte sie auch Mischschulen nennen. Wie wird es denn in diesen Schulen mit dem Religionsunterricht? Scheinbar ganz einfach. Die evangelischen Kinder haben bei einem evangelischen, die katholischen bei einem katholischen, die jüdischen bei einem jüdischen Lehrer Religionsunterricht. Dann ist ja alles in Ordnung! O nein! Denn wie wird's mit dem gemeinsamen Gebet und Gesang zu Beginn des Unterrichts? Die müssen wegfallen! Denn gemeinsame Gebete und Gesänge für Schüler und Lehrer sämtlicher Konfessionen und Religionen und für Religionslose gibt es nicht. Und wie wird's, wenn ein evangelischer Lehrer in der Geschichtsstunde nicht nur vor evangelischen, sondern auch vor katholischen Kindern erzählen muß, wie Luther sich durchgekämpft hat, und wie wir von der römischen Kirche frei geworden und zu Glaubens- und Gewissensfreiheit gekommen sind, oder wie die Evangelischen in der sogenannten Gegenreformation vertrieben sind, oder wie Gustav Adolf den deutschen Protestantismus vor der katholischen Uebermacht gerettet hat? Oder soll ein katholischer oder jüdischer oder religionsloser Lehrer euren Kindern Geschichtsunterricht geben? In einer so gemischten Schule ist also ein freier Geschichtsunterricht gar nicht durchzuführen. Entweder muß er farblos und abgeblaßt werden oder die Eltern beklagen sich, daß ihre

und ihrer Kinder religiöse Gefühle verletzt sind. Denkt auch an die Singstunde und an die deutsche Stunde. Sollen all die Lieder, Gedichte und Lesestücke, die von religiösem Geiste durchweht sind, unterdrückt oder abgeändert werden, damit sich Andersdenkende in ihren Empfindungen nicht verletzt fühlen? Kurz, es geht nicht an, Kinder verschiedener Bekenntnisse in eine und dieselbe Schule zu bringen. Darum paßt auf, daß ihr reine evangelische Schulen behaltet!

In dem Artikel 146 steht ein zweiter Satz, der ebenfalls von der größten Bedeutung ist. Er heißt: „Innerhalb der Gemeinden sind auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten“. Also Eltern schulpflichtiger Kinder können beantragen, daß in ihrer Gemeinde Schulen ihrer „Weltanschauung“ eingerichtet werden. Das kann auch eine völlig unchristliche und atheistische Weltanschauung sein, so daß in diesen Schulen die Kinder von klein auf gegen Religion, Christentum, Bibel und Kirche eingenommen werden. Evangelische Eltern, ihr habt euren freien Willen, aber damit auch die Verantwortung. Deshalb müßt ihr euch klar darüber werden, ob ihr helfen wollt, unchristliche Schulen einzurichten, und ob ihr eure Kinder dazu verurteilen wollt, daß sie schon in der Schule ohne Gott, ohne Bibel, ohne Gesangbuch, ohne Gebet aufwachsen. Evangelische Eltern, paßt auf! Bringt eure Kinder nicht in Gefahr! Wie die Zucht, so die Frucht!

Wer kann die Gefahr von der Schule abwenden? Ganz allein ihr selbst. Die Reichsverfassung legt's in eure Hand. Denn nach dem eben eingeführten zweiten Satze des Artikels 146 können die Eltern schulpflichtiger Kinder auch beantragen, daß in der Gemeinde „Schulen ihres Bekenntnisses“ eingerichtet werden. Euch kann niemand gemischte oder religionslose oder widerchristliche Schulen aufzwingen, wenn ihr euch zusammenschließt und den festen Willen habt: Wir wollen solche Schulen nicht, wir wollen Schulen unseres Bekenntnisses! Es kann bald die Zeit kommen, daß ihr diesen festen Willen mit Nachdruck und Erfolg vertreten könnt. Voraussichtlich wird im nächsten Reichstage durch ein Reichsschulgesetz Näheres über die Schulen bestimmt. Wie wird dies Reichsschulgesetz ausfallen? Das ist im einzelnen nicht vorauszusagen. Aber es ist damit zu rechnen, daß ihr durch Stimmzettel darüber zu entscheiden haben werdet, was für Schulen in der Gemeinde, in der ihr wohnt, eingerichtet werden sollen. Dann darf's für evangelische Eltern um ihrer Kinder, um unseres heranwachsenden Geschlechts, um unserer evangelischen Kirche willen nur einen Willen und einen Stimmzettel geben: Wir verlangen für unsere Gemeinde eine evangelische Schule! Evangelische Eltern, paßt auf! Es geht um eure Schulen!

## Die Fischreier des Heiligenberges \*

sind wieder da und neues Leben ist in ihrer luftigen Kolonie eingezo-gen. Ende Februar kommen

die seltenen Vögel nach hier aus ihrer südlichen Heimat, um Sommeraufenthalt bei uns zu nehmen. Sie gehören also zu den ersten Frühlingsboten. Vor 30—40 Jahren hatten die Reiher ihre Horste in den sehr alten Eichen und Buchen zu beiden Seiten der Schlucht hinter dem Forsthause. Nachdem damals dieser Waldbestand niedergelegt wurde, zogen die Tiere nach einem Eichenhain, etwa 1000 Meter westlich vom alten Platz entfernt. In den Kronen dieser ungefähr 100 Jahre alten Eichen haben die Reiher jetzt ihre Horste eingerichtet. Manchmal mehrere in einem Baume. Nach den Winterstürmen gibt's für sie jetzt viele Arbeit zur Wiederherstellung der Nester, welche demnächst als Brutstätten dienen sollen.

Die Zahl der Fischreiher des Heiligenberges ist ständig im Abnehmen begriffen. Vor Jahren, als man glaubte, sie schädigten die Fischereien sehr, wurden viele von ihnen abgeschossen, doch merkte man damals kaum eine Minderung. Diese ist hauptsächlich in den beiden letzten Jahrzehnten eingetreten, als man ihnen hier schon als Natur-seltenheit vielen Schutz gewährte. Die Nachstellung der Vögel geschieht also wahrscheinlich in ihrer südlichen Heimat. Schade darum.

In alten Zeiten verliehen die Fischreiher dem Heiligenberge einen romantischen Charakter. Der Forstort war häufig Tummelplatz von Jagdgelagen. Die Grafen von Bruchhausen hielten hier mit ihren Gästen Reiherbeizen ab. Dieses sommerliche Jagdvergnügen muß den damaligen hohen Herrschaften ein beliebter Sport gewesen sein. Besaßen sie doch ein kleines Jagdschloß (das jetzt noch stehende Bruchhauser Lusthaus), von welchem aus die Reiherbeizen unternommen wurden. Bei diesen früheren Jagdgelagen bildeten die schmackhaft zubereiteten Reiherbrüste delikate Leckerbissen. Diese schätzten wahrscheinlich die ehemaligen Mönche des Klosters Heiligenberg ebenso sehr, wie in viel späteren Jahren manchmal die Gäste unseres allverehrten Hegemeisters August Meyer.

Es ist wohl der Wunsch aller Heimatsfreunde, daß den Heiligenberger Fischreihern aller Schutz zuteil wird, damit sie wieder zahlreicher werden und nicht ganz der Ausrottung verfallen. —r.

## Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

**Zur Nachahmung empfohlen.** Die Konfirmanden in Jntschede und Blender haben für das Krüppelheim Annastift in Hannover ein schönes Liebeswerk getan. Sie haben Haus bei Haus Lebensmittel für die bedauernswerten Jntfassen jenes Stiftes gesammelt; und da jeder etwas gab, sind schließlich ganz beträchtliche Liebesgaben-sendungen daraus geworden. 300 Menschenkinder wollen jeden Tag dort gesättigt werden; doch ist meist Schmalhans Küchenmeister im Stifte, und die verkrüppelten Kinder müssen sich oft mit allerhand kraftlosen Suppen begnügen und mit knur-

renden Magen zu Bette begeben. Wenn in unsern Gemeinden jedes Haus nur  $\frac{1}{4}$  Pfd. Grütze oder Graupen, ein Stückchen Speck oder Wurst, ein Ei oder ein Knust Brot spendet, so kann dem Annastifte damit für lange Zeit geholfen werden. Die Liebe Christi muß nur dringen, gerade diese Armen, die ohnehin schon viel entbehren müssen, vor dem Hunger zu schützen. Man kann diese Art Liebesgaben mit Eilfracht schicken, und, wenn man hoch versichert, die Gewißheit haben, daß es sicher ankommt. Aber das Annastift schickt auch gern eine oder zwei Schwestern, die die gesammelten Gaben abholen. Das ist noch sicherer. Den Schwestern muß ein beglaubigtes Schreiben über Zweck und Ziel der Sendungen mitgegeben werden. Sch. in Bl.

Als ein Zeichen der Zeit ist die neuliche **Schöffengerichtsverhandlung** am Bruchhauser Amtsgericht anzusprechen. Wegen Schleichhandel und Diebstahl wurden insgesamt fünf Personen aus der näheren Umgebung zu insgesamt 14 Wochen Gefängnis verurteilt. Auch die vielen überall vorkommenden Diebstähle von Holz, Hühnern, Getreide u. s. w. lassen mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, wie tief die Moral unseres Volkes gesunken ist. Und da will man noch den Religionsunterricht aus den Schulen entfernen!

Bedauerlicherweise hat der in Syke erscheinende sozialdemokratische „Volksbote“ unter der Ueberschrift „Die unpolitisch-christliche Liste“ einen Artikel gebracht, der für die **Elternratswahlen** darauf hinweist, daß diese Liste, die wirklich unpolitisch ist und nur will, daß unsern Kindern der Religionsunterricht in der Schule erhalten bleibt, alles, was nicht Religion sei, als überflüssig ansehe. Diese christliche Liste halte Schulzucht, körperliche und geistige Bildung, Wohlfahrtspflege und dergleichen für gleichgültig, wenn nur Religion gelehrt werde. Aber warum soll denn Religion das alles ausschließen? warum soll dabei nicht gelten können: „Freie Bahn den Tüchtigen“? Weiter fragt man da, was der „Schmachfrieden“ und der „Tag der Vergeltung“ mit dem Christentum zu tun hat. Ein solcher Artikel, der rührende Bilder bringt, die recht anschaulich die Verderbtheit des Christentums schildern, sollte besser unterbleiben. Wie kommt der „Volksbote“, der sonst dem Christentume freundlicher gegenübersteht, zu solchem und ähnlichen Artikeln? Der vorliegende ist einem Berliner Blatte entnommen, und was von dort kommt, paßt nicht ohne weiteres für unser Land. Wenn man in einem solchen Artikel gegen die Religion herzieht und nur predigt: „iß und trink, liebe Seele“, dann soll man sich nicht wundern, wenn dann alles drunter und drüber geht, jeder nur an sich denkt und alle möglichen Verbrechen vor dem Strafrichter zur Aburteilung kommen. ch.

(Die Folge jener unverständigen Agitation war, daß die sozialdemokratische Liste nur 3, die christliche aber 7 Sitze im Elternrate erhielt.)

**Bruchhausen-Bilsen.** Die Lehrerin Frau F. Schulz in Lehe ist zur Lehrerin an der hiesigen höheren Privatschule gewählt. Da die Familie Schulz nach hier übersiedelt, so hofft man, daß nunmehr der häufige Lehrerinnenwechsel ein Ende haben wird.

**Bruchhausen.** Im Laufe des letzten Monats kehrten die letzten Kriegsgefangenen unserer Gemeinde aus Frankreich zurück, als letzter ein Sohn des Gastwirts Struß.

**Sudwalde.** Sonntag, den 7. März, fand im Anschluß an den Hauptgottesdienst eine Kirchenvorstandswahl für Aßfinghausen und für Bensen-Memminghausen statt. Unter sehr schwacher Beteiligung der Wahlberechtigten wurden die bisherigen beiden Kirchenvorsteher, Halbmeier Lagemann und Halbmeier Vienhop, wiedergewählt. Kr.

**Blender.** Für seine eifrige Tätigkeit während der Kriegszeit ist unserem Pastor Schecker das Kriegsverdienstkreuz nachträglich verliehen worden.

**Bilsen.** Bei der letzten Kirchenvorstandswahl wurde der bisherige Kirchenvorsteher Hatesohl in Homfeld wiedergewählt. Der bisherige Kirchenvorsteher Wicke für Wöpsfe, der sein Amt mit großer Treue über 30 Jahre lang verwaltet hat, lehnte trotz ernstlicher Bitten die Wiederwahl seines Alters wegen ab; an seine Stelle tritt der Vollmeier Fritz Wohlers in Stapelshorn. Für die Wahl eines Kirchenvorstehers aus dem Wahlbezirk Bruchhausen hatten Wähler sich nicht eingefunden.

**Homfeld.** Lehrer Hermann aus Eichwald (Kr. Wengrowitz) hat den Schuldienst in Homfeld angetreten; die zweite neu eingerichtete Stelle hat Lehrer Henze übernommen.

**Graue.** Endlich ist die schon lange in Aussicht genommene 2. Lehrerstelle an der hiesigen Schule ausgeschrieben.

**Weseloh.** Lehrer Möller, der mit Kriegsbeginn in's Feld zog und nach schweren Kämpfen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen in Gefangenschaft geriet, ist nunmehr zu unserer Freude zurückgekehrt.

**Blender.** Unser 1. Lehrer Müller ist nunmehr zur Freude der gesamten Gemeinde aus der Gefangenschaft hierher zurückgekehrt.

**Scholen bei Bilsen.** Der Schulamtsbewerber Alfke, der hier Vertretung hatte, ist durch den Lehrer Hengstmann abgelöst.

**Allerlei Heimatlisches.** Der Einbruch wird nicht weniger. In Bilsen wurden Hühner, bei dem Gastwirt Mügge und dem Arzt Dr. Möllmann durch Einbruch verschiedene Gegenstände gestohlen. In Aßendorf holten Diebe des Nachts aus dem Hause des Fleischermeisters Troue etwa 50 Würste. — Die Witwe Köhnenkamp in Freidorf bei Sudwalde stürzte aus der Bodenluke und fand dadurch ihren Tod.

Hannover-Kleefeld, den 10. März 1920.

Herzlich danke ich all den freundlichen Gehern aus den Gemeinden Jntschede und Blender, welche unser Haus auf eine von der Kanzel ausgesprochene Bitte mit so reichen Liebesgaben für unsere Kinder bedacht haben. Alle die verschiedenen Lebensmittel aufzuzählen gestattet nicht der Raum.

Die Not in unseren Anstalten ist groß. Tuberkulose und Rachitis nehmen infolge der langen Unterernährung erschreckend zu und füllen die Häuser mit verkrüppelten Kindern. Darum nochmals ein herzliches Vergelt's Gott allen, die uns so freundlich bedacht haben, unsern Pflöglingen etwas zu geben, das über das zugeteilte Maß hinausgeht. Herzlichen Dank!  
Pastor Arends.

## Ein herzliches Willkommen!

in der Heimat den zurückgekehrten Kriegsgefangenen (soweit bekannt geworden): Friedrich Burdorf, Heinrich Wicke-Aßendorf, Dietrich Ahnemann-Kampsheide, Karl Kuhlenkamp, Friedrich Brockmann, Heinrich Wichmann-Graue, Friedrich Brockhoff, L. Feuer-Brebber, Johann Möhlmann, Heinrich Dunekack-Hohenmoor, Johann Werner, Julius Schröder-Haendorf, Johann Dunekack-Kuhlenkamp, Friedrich Fricke-Heithüfen, Johann Schröder-Büngelshausen, Heinr. Tecklenburg-Nepsen, Heinrich Meyer-Schierholz, Johann Meyer-Steinke, Heinrich Koröde, Johann Harries, J. Leiding, Heinrich Holle-Martfeld, Heinrich Köster-Hollen, Friedrich Rahmeyer, Hermann Wurthmann, Hermann Ellmers-Kl.-Borstel, Dietrich Grimm-Loge, Johann Schmitting-Hustedt, Karl Wohlers, August Buset, Dietrich Bruns, Hermann Hoppe, Dietrich Masemann, Wilhelm Falldorf, Hermann Lütjemeyer, Dietrich Homfeld, Friedrich Köster, Johann Roselius-Schwarme, Friedrich Achmus, Heinrich Wagner, Friedrich Delekat-Bilsen, Johann Bolte, Heinrich Ehlers-Uenzen, Johann Schröder, Johann Hinrichs-Süstedt, Herm. Strümpfer, August Albers, Johann Hüneke-Homfeld, Heinr. Linker, Heinrich Schröder, Fritz Rabe-Wöpsfe, Wilhelm Rabe-Scholen, Wilh. Wichmann-Weseloh, Dietr. Steinke-Verdinghausen, Georg Birschner, Heinrich Eggers, Johann Heithus, Friedrich Struß-Bruchhausen.

## Konfirmanden im Jahre 1920.

**Asendorf.** Rudolf Baschin, Karl Uhlhorn, Ernst Kranz, Heinrich Morische, Friedrich Oldenburg, Johann Siemers, Heinrich Ehlers, Heinrich Ehlers, Willi Ruge, Aug. Seevers, Karl Döhrmann, Willi Kehlbeck, Heinrich Niebuhr, Johann Meyer, Fritz Rehmstedt, Friedrich Meyer, Heinr. Schmidt, Hermann Dreyer, Friedrich Brinkmann, Dietrich Runge, Friedrich Ahlers, Heinrich Struß, Johann Dunekacke, Nic. Lorenzen, Arthur Müller, Heinrich Ahrens, Heinr. Nörmann, Johann Dreyer, Heinrich Bohlmann, Erich Siekmann, Henry Rümper, Willy Eggers, Dietrich Wichmann, Hermann Wicke, Dietrich Meyer, Heinrich Burdorf, Heinr. Reinke; Marie Ahnemann, Alma Rodenbostel, Mariechen Siemers, Martha Meyer, Sophie Lindemann, Mariechen Clüver, Sophie Bückmann, Meta Surhoff, Anna Behrens, Sophie Kirchhoff, Marie Habichthorst, Dora Beckefeld, Marie Wehrhahn, Marie Meier, Lisbeth Allerheiligen, Dora Hassel, Dora Peters, Anna Fellermann, Marie Dunekacke, Meta Schmidt, Anna Husmann, Emma Rabe, Emma Kirchhoff, Marie Dornbusch, Dora Beneke, Sophie Beneke, Mariechen Rehmstedt, Sophie Twietmeyer.

**Blender.** Fritz Holze, Friedrich Lange, Heinr. Meyer, Heinr. Hattermann; Frieda Clausen, Marie Müller, Marie Clüver, Meta Stünker, Martha Wolters. — Einste: Johann Rosenhagen, Wilh. Wolkenhauer, Hermann Blume, Heinr. Thöle; Marie Stelter, Anna Meyer, Betti Meyer, Luise Pakleppa. — Holtum: Gustav v. Ahsen, Heinrich Freese, Heinrich Hattermann, Diedrich Niebuhr; Dora Hans, Marie Klinker, Anna Meyer, Adele Meyer, Sophie Timpner, Meta Niebuhr.

**Jntschede.** Heinrich Döhling, Martin Kothe, Christel Sievers, Georg Büssenschütt; Anna Saul, Elisabeth Esdorn, Dora Schmidt, Marianne Schröder, Margarethe von Ahsen, Margarethe Heimbruch, Grete Freese.

**Martfeld.** Johann Schewecke, Christian Steffens, Heinr. Dunekack, Max Walther, Friedrich Meyer, Johann Asendorf, Christian Knüppel, Friedrich Wohlers, Dietr. Stünkel, Friedrich Grieme, Heinrich Brinkmann, Wilhelm Lerbs, Heinrich Nolte, Wilhelm True, Hermann Bremer, Hermann Masemann, Johann Meyer, Wilhelm Fiddelke, Dietr. Glück, Dietrich Wolf; Dorothee Wienecke, Sophie Meyer, Anna

Martens, Else Gärtner, Helene Böttcher, Elisabeth Asendorf, Sophie Mühlenhardt, Bertha Fiddelke, Katharina Fahrenholz, Sophie Peimann, Anna Meyer, Luise Voss, Johann Witte, Anna Harries, Dora Holle, Adelheid Soller, Minna Bremer, Luise Wöhrmann, Anna Thiesfeld, Sophie Meyer, Adelheid Schmidt. — Kl.-Borstel: Friedr. Harries, Betti Schmidt, Sophie Köster, Mariechen Schmidt, Dora Wachendorf, Marie Meyer, Dora Bremer, Anna Rohlf. — Hustedt: Heinrich Schröder, Friedrich Winter, Heinrich Bahrdorf, Herm Bröer; Liesbeth Firlecke, Adeline Wigger.

**Schwarme.** Schule I: Wilhelm Krohn, Walter Bach, Wolfgang Speck, Heinrich Fellermann, Hermann Schröder, Johann Bremer, Gerhard Rosenhagen, Friedrich Reunitz, Georg Schlüter, Friedr. Hellwinkel, Fritz Schrader; Anna Maschendorf, Martha Niebuhr, Henni Harmsen, Dora Süllow, Wilhelmine Kehlenbeck, Hedwig Bohlmann. — Schule II: Fritz Schröder, Hermann Lakemann, Hermann Prange, Albert Asendorf, Walter Claus, Johann Kracke; Luise Markwardt, Adele Bösche, Frieda Bohlmann. — Schule III: Johann Heinrich Roselius, Heinrich Bolte, Max Oldenburg, Hermann Grahl, Johann Fischer; Sophie Maschendorf, Amalie Hövel, Anna Masemann. — Schule IV: Hermanu Schmidt, Heinrich Wacker, Hermann Winkelmann, Herm. Bielefeld, Dietrich Koppe; Elise Homfeld, Grete Falldorf, Marie Nordmann, Martha Masemann, Marie Mathei, Elise Albrecht, Anna Winter.

**Sudwalde.** Fritz Butt, Fritz Peters, Fritz Hudemann, Johann Meyer, Wilhelm Gehrking, Hermann Rathkamp, Karl Schröder, Hermann Platter, Heinr. Grauerholz, Friedr. Kohröde, Hermann Kafemann, Heinrich Kattelmann, Fritz Grube, Wilhelm Bolte, Fritz Stühning, Johann Bierfischer, Friedrich Struß, Ernst Behrens, Otto Leimann, Fritz Thöle, Friedrich Bensemann, Johann Schlüterbusch, Fritz Nordhausen, Ernst Ellinghausen, Wilhelm Goldschrafe, Georg Heuermann, Friedrich Grube, Karl Lüdeke, Herm. Nolte. — Anna Meyer, Meta Twietmeyer, Gesine Sundmacher, Grete Brinkmann, Sophie Landwehr, Else Kühling, Dora Albers, Sophie Kappermann, Adele Warneke, Adele Schröder, Anna Wilkens, Dora Kastens, Dora Dieckmann, Elise Köster, Anna Goltermann, Anna Labbus, Dora Brockhof, Beta Meyer.

**Vilsen.** Ferdinand Löhrs, Fritz Behrens, Karl Vogel, August Appelloff, Theodor Atenhahn, Friedrich Gevers, Heinrich Meyer, Heinrich Bruns, Dietrich Priamus, Heinr. Hatesohl, Otto Ernst, Karl Borchering, Bernh. Möllmann; Dorli Hittmeyer, Sophie Becker, Erna Bath, Luise Könenkamp, Helene Linnerkamp, Hermine Wirth, Friederike Fischer, Grete Radeke, Marie Knippelmeyer, Erna Ehmke, Margarete Schiebenhöfer. — Berxen: Heinrich Bartels, Fritz Möhle, Friedrich Schäfer; Dora Bredehorst, Marie Ruge, Marie Westermann. — Uenzen: Wilhelm Brümmer, Hermann Willenbruch, Johann Westermann, Wilh. Klausen, Walter Oentrich, Heinrich Höft, Karl Sundmacher, Herm. Diers, Friedrich Bodenstab; Marie Böse, Sophie Bischoff, Dora Grütter, Dora Bolte, Marie Sundmacher, Dora Schrecke, Adelgunde Kretschmer, Marie Papenhausen. — Süstedt: Johann Stöver, Hans Niebuhr, Heinrich Meyer, Hermann Schwecke, Richard Borgmann, Hermann Meyer, Johann Hollmann, Heinrich Papenhausen; Else Stellmann, Frieda Rathkamp, Else Dittwald, Margarete Eitmann, Marie Struß, Anna Laue, Emma Borgmann, Grete Schröder. — Ochtmannien: Johann Ehlers, Johann Hartje, Johann Precht, Friedrich Rabe; Minna Schröder, Therese Lüderitz. — Wöpsse: Heinrich Güber, Johann Tepelmann, Herm. Wülbern, Johann Vogelsang, Herm. Wark, Fritz Struß, Marie Gottschalk, Anna Harms, Betti Skulze, Elise Boockhop. — Homfeld: Johann Wohlers, Johann Werder, Fritz Brauer, Kurt Bauleke, Willi Laue, Johann Laue, Heinrich Döhrmann, Anna Beste, Anna Eickhorst, Dora Bösselmann, Anna Knoche, Johann Diers, Erika Ohnesorge, Marie Schröder. — Scholen: Friedrich Schröder, Jöh. Bombhoff, Adolf Warninghoff, Wilhelm Möhlenbrock, Erich Seurig, Albert Ehlers, Marie Meyer, Adeline Reinecke, Margarete Meyer, Anna Boyer, Marie Thalmann, Meta Köstermann, Dorothee Rosenhagen. — Oerdinghausen: Johann Kleine, Friedrich Brünjes, Johann Schröder, Fritz Möhle, Johann Rust, Hermann Raven, Friedrich Knake, Adele Harms. —

Engeln: Wilhelm Hohenkamp, Schleswig Holstein, Friedr. Meyerkord, Friedrich Feldmann, Heinrich Meyer, Anna Knoop, Dora Sander. — Weseloh: Johann Habichthorst, Heinrich Bösselmann, Hermann Heins, Else Tasto, Martha Vieth, Sophie Dunekake, Meta Bründer, Marie Siemers.

**Bruchhausen.** Hermann Vogler, Heinrich Süllow, Hermann Moje, Dietrich Meyer, Friedrich Wassermeyer, Richard Hartmann, Friedrich Meyer, Hans Huth, Friedrich Hillmann, Wilhelm Ahlers, Heinrich Ahlers, Heinr. Mues, Heinrich Kreienhop, Heinrich Peters, Wilhelm Hartmann, Gustav Sudhop, August Zeikowsky, Heinrich Gierke, Otto Schwewecke, Johann Heithus, Heinrich Wedekind; Johanne Struß, Sophie Göbbert, Luise Kracke, Elli Masemann, Lina Bode, Sophie Meins, Berta Mysegades, Dora Peters, Wilhelmine Apel, Margarete Pfaff.



### Gefallen fürs Vaterland:

Unteroffizier August Cohrs-Normannshausen.  
Jagdmeier Rennig Meyer-Martfeld.

## freud' und Leid in unsern Gemeinden

### Februar 1920.

**Ufendorf.** Geboren. Am 5. dem Mühlenbesitzer Meyer-Uepfen 1 T., am 7. dem Pächter Schumacher-Hohenmoor 1 T., am 8. dem Anbauer zum Hingst-Kuhlenkamp 1 T., am 14. der Dienstmagd Wölbke-Niemannsbruch 1 T. — Getraut: am 10. Anbauer Johann Mahlstedt-Steinborn mit Haustochter Margarete Holtbus-Dienstborstel; am 24. Haussohn Heinrich Steller-Wiegen mit Witwe Caroline Meyer, geb. Brackmann-Graue. — Begraben: am 6. Dienstmagd Sophie Holtbus-Haendorf, verstorben in Süstedt, 26 J., am 12. Volkötner Hermann Bolte-Brebber, 69 J., am 19. Willi Schlüterbusch-Urbste, 5 Mon., am 24. Mühlenbesitzer Hermann Dohrmann-Ufendorf, 61 J., am 26. Haussohn Heinr. Bösche-Heithüsen, 28 J.

**Blender.** Getauft: am 8. Tochter des Häuslings Herm. Borrman-Gahlstorf; am 22. Sohn des Anbauers Heinr. Clausen-Neu-Holtm.

**Zufschede.** Geboren. Sohn: am 24. dem Rötner Joh. Heinr. Bockelmann 1 S. — Gestorben: am 7. Schiffer Dietrich Meisloh, 29 J., am 14. Anbauer Großkopf, 72 J., am 16. Ehefrau Marie Stühmann, 71 J., am 18. Haustochter Udele Lankenau, 27 J.

**Martfeld.** Getauft: am 1. dem Brinkfizer Heinrich Lindemann-Martfeld 1 S., dem Häusling Heinrich Kölle-Hollen 1 T., dem Häusling Heinrich Wolters-Kl.-Vorstel 1 T., am 15. dem Mühlenbauer Hans Wischöfer-Martfeld 1 S., dem Anbauer Heinrich Cohrs-Normannshausen 1 S., dem Landwirt Friedrich Wachendorf-Normannshausen 1 S., am 22. dem Landwirt Heinrich Bielefeld-Hollen 1 T., am 29. dem Brinkfizer Heinr. Bröer-Hustedt 1 S. — Getraut: am 20. Haussohn Johann Bolland-Hustedt mit Dienstmagd Rebecka-Maack-Hustedt. — Begraben: am 4. Helene Schmeckpeper-Martfeld, 69 J.

**Schwarme.** Geboren. Sohn: am 29. dem Pächter Joh. Winter, am 14. dem Gärtner Wilhelm Holzapfel 1 T. — Getraut: am 28. Sergeant Friedrich Nordhufen-Bremen und Haustochter Meta Piderit-Bremen. — Gestorben: am 1. Wwe. Meta Reinke, 45 J., am 9. Witwe Kath. Masemann, 79 J., am 11. Kind Meyer, 2 J., am 20. Witwer Joh. Schröder, 74 J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 4. dem Haussohn Schlüterbusch-Uffinghausen, am 17. Pächter Radeke-Maltinghausen, am 26. Häusling August Hellberg-Bensen. — Tochter: am 10. Knecht Wiegmann-Neubuchhausen. — Getraut: am 20. Halbmeier und Witwer Friedrich Meyer mit Haushälterin Marie Bodenstab, beide in Maltinghausen. — Gestorben: am 11. Witwe Meyer, geb. Friedrichs-Uffinghausen, 72 J., am 13. Ehefrau Minna Dannemann-Eigen, 20 J., am 13. Altenteiler Heinrich Brinkmann-Uffinghausen, 70 J., am 17. Kind Johann Wiegmann-Neubuchhausen, 7 Tage, am 23. Ehefrau Wagenfeld-Freidorf, 54 J.

**Vilsen.** Getauft: am 8. Tochter des Haussohns Karkheck-Homfeld, Sohn des Schriftsetzers Bredemeier-Vilsen, am 22. Sohn des Steinsetzers Beneke-Vilsen, am 29. Tochter des Tischlermeisters Lindemann-Süstedt, Tochter des Arbeiters Cordes-Vilsen, Tochter des Anbauers Kattau-Süstedt. — Getraut: am 8. Maurer Hockemeyer-Vilsen mit Wwe. Schröder-Heiligenberg. — Begraben: am 3. totgeborener Knabe Hormann-Vilsen, am 6. Kind Ehlers-Stapelshorn, 8 J., am 7. Ehefrau Hillmann-Scholen, 60 J., am 14. Ehefrau Niemann-Süstedt, 35 J., am 16. Vollkötner Meyer-Lenzen, 61 J., Ehefrau Brauer-Bruchhöfen 62 J., am 19. Haussohn Harms-Verdinghausen 16 J., am 27. Witwe Schorling-Verdinghausen, 73 J., am 25. Haussohn Nordhausen-Homfeld.

**Bruchhausen.** Getauft: am 15. Sohn des Schuhmachers Brinkmann, Sohn des Schlachters Schwecke, am 22. Tochter des Kleinbürgers Bückmann. — Beerdigt: am 1. Ehefrau Wiegmann, 45 J., am 29. Annemarie Rohlf's, 47 J.

**Rätsellecke.**

I.

Ich hab' eine alte Mutter gekannt,  
Die beim Enkelkindchen Gevatter stand,  
Und doch, es hatte die Alte fürwahr  
Noch all ihr eigenes braunes Haar.  
Ich fragte sie: „Dma, wie alt seid Ihr?“  
Und scherzend gab sie zur Antwort mir:  
„Kein Wunder, daß ich so jung noch bin!  
Im Kirchenbuche steht deutlich drin, —  
Da schlagen Sie 's, bitte, selber nach —  
Daß ich bis jetzt meinen Namenstag  
Erst 20 mal habe feiern können; —  
Und doch laß ich Urgroßmutter mich nennen.“

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Heinr. Gerdes** in Wrissenberg zeigen wir hierdurch an.

**Fr. Dierks und Frau,**  
geb. Schierenböken.

Asendorf, im März 1920.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Dierks** gebe ich hiermit bekannt.

**Heinrich Gerdes.**

Wrissenberg, im März 1920.

**Gott unsere Zuversicht, Stärke und Macht.**

Gedichte von **Herm. Schecker**, Pastor in Blender.

Preis 1,50 Mk.

Zu beziehen vom Verfasser und von G. Kistenbrügge's Buchdruckerei in Vilsen.

**fahrraddecken und -schläuche**

in Ia. Friedens-Qualität

empfiehlt

**C. C. Möser, Vilsen.**

**Taschen-Feuerzeuge**

(nur bestbewährte Systeme) sind wieder vorrätig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Hahn in Vilsen. — Eigentum der Mitglieder des Bezirks-synodals-ausschusses der Inspektion Vilsen. — Druck: Buchdruckerei von G. Kistenbrügge in Vilsen.

II.

Daphne. Dorothea. Christine. Balthasar. Katharina, Pankratius. Kleophas. Hubertus. Rosalie.

Die vorstehenden Kalendernamen sind in der gegebenen Reihenfolge so untereinander zu stellen, daß je zwei senkrechte Buchstabenreihen je einen Jünger Jesu benennen.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 1. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“.

**Lösung der Rätsel in der Januar-Nummer:**

1. Ebbe — Elle — Egge. 2. Barometer. 3. Strauß.

Richtige Rätsellösungen sandten aus der Januar-Nr.: Mariechen Warninghoff, Edith Graffstädt-Bruchh.-Vilsen, Konrad Holle, Heini Mues, Wilhelmine Mues, Joh. Meyer-Bruchhausen, Lina Bruns-Heiligenberg, Heinrich Kastens, Meta Bründer, Fritz Bründer, Grete Helms-Weseloh, H. Werner, H. Volte, Gesine Ravens-Engeln, Dora Meyer-Caroley, Heinr. Westermann, Anna u. Sophie Worthmann, Dora Heidsieckel, Dora Heithoff, Lina Kampsheide, Sophie Niemeyer, Marie Stubbe, Fritz Tasto-Scholen, Meta Heuermanu-Mallinghausen, H. Morische, H. Kleinschmidt-Kampsheide, Karl Uhlhorn-Mfendorf, Sophie Köster-Normannshausen, Lisbeth Knüppel-Martfeld, Heinr. Freese-Holtum, Wilhelm Hammelberg-Verden, Heinrich Leefers-Behlmer.

**Kollekten**

Für Taubstumme:

Asendorf . . . . .	23,50 M	Schwarme . . . . .	20,— M
Blender . . . . .	40,— "	Südwalde . . . . .	22,10 "
Zntschede . . . . .	28,— "	Vilsen . . . . .	34,— "
Martfeld . . . . .	30,10 "	Bruchhausen . . . . .	11,55 "

Die Hausammlung in Schwarme für das Erholungsheim im Solling brachte 295 Mk.

**Pianos**

neue und gebrauchte.

**Stimmungen u. Reparatur.**

Besichtigung der Klaviere und Ausgabe von Noten Sonnabends und Sonntags, außerdem Mittwochs, Donnerstags und freitags in den Abendstunden.

**D. Schmedtper**  
**Vilsen.**

Gebr. Klaviere werden in Zahlung gen.

**Glückwunsch  
karten**

zur Konfirmation in reicher Auswahl.

**G. Kistenbrügge, Vilsen.**

**Ia. Dickstrunk-  
Futterkohlsamen**

**Pflanz-Bohnen und -Erbsen,**  
auch weniger sortenrein, für Kochzwecke, kauft zu allerhöchsten Preisen

**C. C. Möser, Vilsen.**